

MOMASSGRUPPE

“ Unvollendet ”

Man riskiert den Verstand, wenn man in dieses Manuskript einsteigt, man läßt besser die Finger Davon, wenn man das andere nicht kennt, denn Dieses Manuskript ist vielleicht mein letztes Manuskript, wir haben es eh gewußt, es ist Zeit.

Ein Stimmengewirr bricht den Tag an, noch Bevor die Dämmerung Licht ins Dunkel bringt, Jeder spricht eine Sprache, die er selbst nicht Versteht, nur das Leben ist eine Sprachhilfe, die Jeder begreift, aber auch bei ihr geht es nicht ohne Zuhören, dies aber haben sich gemeinhin die Menschen abgewöhnt.

Der Lauschangriff hat den Menschen taub Gemacht, niemand hört mehr den anderen, jeder Ist allein, denn man versackt so leicht in Gedanken, wenn jemand spricht, das ist oft das Beste was einem passieren kann, denn da, wo alle Hinhören, ist es oft besser wegzuhören. Wer dem Gesang der Sirenen zum Opfer fällt, der vermag Nur noch ihre Stimmen zu hören, für sich selbst Und die anderen wird man taub, denn man hört Nur, was man hören will, der Lautangriff läßt Nicht auf sich warten, der Lärm macht das Stimmengewirr erst erträglich. Wem es nicht Gefällt, muß sich die Ruhe in die Ohren stopfen.

Es ist jetzt so herrlich ruhig draußen, die richtige Zeit zum Hinausgehen, der obligatorische

Spaziergang in der Morgenstunde verspricht Wieder der Wohltäter für den restlichen Tag zu Werden, man genießt, was man nicht lassen kann.

Die Inquisition paßt gut im Spitzelstaat, der Bürger ist am Ende, wenn man seine Beweglichkeit einschränkt, die Freiheit ist ein Relikt von gestern, der totale Überwachungsstaat Ist heute, die Menschlichkeit wird bis auf Weiteres Vertagt, wo das Böse regiert, ist die Hoffnung Gleich Naivität, also doch, das Wissen ist gleich Ohnmacht, wenn der Glaube regiert. Die Vollendung ist unerträglich, da sie die Wirklichkeit widerspiegelt, niemand erträgt auf Dauer das Licht der Wahrheit, die Trübsal ist Letztendlich Quintessenz des glücklich Seins, nur Die Philosophie macht es erträglich. Die Melancholie rettet vor der Trostlosigkeit.

Es hat mir wieder Kraft gegeben, ein Paar Schritte Gemacht zu haben, manchmal bleibt nur das auf Und abgehen in der Gefängniszelle. Die Freiheit Ist tödlich, wenn sie einem Vorenthalten wird, nur Wer den Zwang erträgt, der hat eine kleine Chance, aber auch diese wird das Leben nehmen, Wo die Aussichtslosigkeit sich mit Gitterstäben Fundamentiert, dort ist die Hoffnung im Herz der Finsternis vergraben, am Horizont ein Licht das Verschwindet, mit ihr die Sehnsucht.

Wer den Zügel fahren läßt, der schadet seinem Selbstwertgefühl, man bleibt fest im Sattel, wenn

Man weiß was man will, eine dumme Durchhalteparole kann viel Elan zunichte machen.

Wo die Selbstreinigung der Vernunft versagt, da Wütet gefährliche Propaganda im Buch der Lebenstrategie, wenn die Zukunftsidee stirbt, weil Sie von Gegenspielern durchkreuzt wird, da muß Man wieder von Vorne beginnen, dies macht den Verstand nur noch schärfer, es wird gefährlich, Obwohl die Grundsätze richtig sind.

Der Selbsterhaltungstrieb kämpft bis aufs Blut an Der Front, der Gefechtsstand ist eine unsichere Festung, trotzdem bietet sie vorübergehend Schutz, doch Geborgenheit wird man nicht finden.

Der Hochsicherheitstrakt hat nicht viel zu bieten, Das Spiegelgefecht macht verwundbar die Härtesten Seelen, es zerbricht der Mensch an Seinem Traum, wenn ihn das Leben zerstört. Auf Die Kunst im Knast kann nur bauen, wer eine Feste Größe ist, wer auf sich allein gestellt ist, der Steht auf unsicheren Füßen, aber Geselligkeit ist Nicht für jeden ein Geschenk, mancher bleibt für Sich, mag nicht teilen unverdiente Schuld, wer Unschuldig bestraft wird, der findet nimmer mehr Vertrauen in diese Welt, was einmal zerbrach, das Ergibt kein glaubhaftes Bild mehr, es wächst nur Zusammen was zusammen gehört, ohne Gegenseitigkeit wächst kein Gras über die Blutschuld, das Reinigungsritual schändet nur die Unzähligen Opfer, erst die Dunkelziffer erweckt

Den Anschein real zu sein, aber niemand traut der Wahrheit, diese ist unerträglich schwer.

Wenn man den Stein der Weisen findet, dann fehlt es gemeinhin an Kraft, ihn zu begreifen, nur wer ergriffen ist, der bekommt eine Ahnung, oft bleibt nicht viel übrig, aber die Leere wird zutraulicher, wenn man ihr Wesen versteht. Der Frieden hat eine Chance, wenn die Begierden gestillt sind, ein Recht auf Frieden wird es nur in den Träumen der Menschen geben, man begnügt sich mit den Geschenken, die der Seele gebracht.

Wenn sich die Traumdeutung erfüllt, begibt man sich ins Niemandsland der Gefühle, die Zeit läuft ab, weil die Erlebnisfähigkeit begrenzt ist, bitter wird der uneingeschränkte Genuß, die Vernunft zieht die Grenzen im Lebenslabyrinth.

Im Augenblick der Schwäche ergreift der Tod die Suchenden Hände, man ist verloren, wenn man nicht losläßt, dem Verlangen bleibt der Widerstand, ungebrochen macht man sich frei, die Zeit heilt keine Wunde der Erfahrung, nur durch Verzeihen gibt man dem Leben eine Chance.

Vielleicht ist das der Tod, wenn das Leben ein Einsehen hat, man schaut in sein Grab hinab, die Kosmologie des Augenblicks verwahrt uns hinabzusteigen, letztlich kann man nicht widerstehen, unterm Strich kommt nichts dabei heraus, die Banalität macht allein der Spaß

Erträglich, dieser wird oft mißverstanden und Undank ist der Welten Lohn.

In der Spaßgesellschaft ist Ernsthaftigkeit ein Zeichen des Widerstands, man wird verdächtig, Wenn man immer zuletzt lacht, die Neidgesellschaft läßt nicht auf sich warten, wer da Noch spottet, der bekommt seinen Lohn. Der Etikettenschwindel bildet sich ein, man gönnt sich Ja sonst nichts, als ein Narr zu sein.

Die Hitze ist unerträglich, hoffentlich gibt es bald Ein ordentliches Gewitter, ich liebe Gewitter, ein Sommer ohne Gewitter ist mir zu langweilig.

Der Antiheld ist immer seiner Zeit gemäß, die Helden scheren sich nicht um den Zeitgeist, das Schicksal spielt sie gegeneinander aus, da bleibt Kein Auge trocken.

Der Aberglaube macht sich einen Reim auf das Schicksal, doch es bleibt unberechenbar.

Der Spott macht sich lächerlich, die Hitzewelle Bringt den Kreislauf in Schwung, es kühlt die Frustration.

Wenn man träumt, dann denkt man nur das man Denkt, alles andere geht von allein. Dank des Unterbewußtseins komme ich mir auf die Schliche Und stelle den Betrüger zur Rede.

Das Telefon klingelt, ich lasse es klingeln, es hört von allein wieder auf.

Die Unpäßlichkeit sorgt für Irritationen, der Vorhang fällt, wenn die Stimmung nicht mitspielt.

Rein rechnerisch verbringe ich täglich eine Stunde am Telefon, dabei werde ich meist angerufen, der Rest erledigt sich durch die Freiminuten, da ich ein Telefonmuffel bin, kommt es nicht darauf an, jeden Anruf auch gleich entgegenzunehmen, man blockt ab, was einem nicht in den Kram paßt, immer höflich, aber entschieden, man darf sich nicht so einfach abwickeln lassen, das Telefon, das obscure Objekt der Begierde, es wird nicht selten zum Haßobjekt, vor allem, wenn es sich um Telefonwerbung handelt.

Es soll Menschen geben, die Tag und Nacht mit dem Telefon Gewehr bei Fuß stehen, dies entspricht nicht meinem Schönheitsideal. Der Tod liebt das Geschwätz, aber er haßt die Kommunikation.

Wer wissen möchte was Freiheit ist, der lasse alle Telefone hinter sich und gehe in eine weite Landschaft, gewiß werden ungeahnte Stimmen zu hören sein, aber den meisten Menschen ist das nicht genug, doch das Vibrieren des Handys hat schon manch einen verrückt gemacht.

Die Menschen haben sich nicht viel zu sagen, sie erfanden das Telefon, um es sich täglich zu beweisen, das Schweigen ist die letzte Option des Gesprächspartners, wenn man genug hat, dann legt man einfach auf. Früher hatte man ein Brett vor dem Kopf, heute steckt das Handy in der Tasche, man knallt sich Dinger an den Kopf, die Unterhaltung für den Lauschangriff ist abgesichert, einige legen gleich noch die Beichte ab, das kann dazu führen, wie in meinem Fall, das Handschellen das Telefonieren erschweren, oder man wird gleich auf Entzug gesetzt. Im Hochsicherheitstrakt meiner Gefängnisidylle habe ich meinen Frieden gefunden, nie mehr als eine Stunde am Tag telefonieren, das hätte ich mir nicht träumen lassen, früher oder später stellt sich eben doch Gerechtigkeit ein.

Was für den Terror spricht, er reißt zuerst immer sich selbst die Nase ab, bevor er sich an anderen vergreift, das macht ihn so gerecht, leider bekommt es der Gerechtigkeit nicht, das sie so absolut umgesetzt wird, man könnte doch wenigstens vorher anklopfen und fragen, aber dies hat sich der Terror lange abgewöhnt. Der Terrorismus ist trotz seiner Mängel heute für viele Menschen ein Sympathieträger, wem sollte man auch sonst seine Gefühle anvertrauen, es läuft eh immer auf dasselbe hinaus, beim Terror, da weiß man was man hat, er ist mir aber nicht immer sympathisch, denn ich mag nicht, daß er mir auf die Füße tritt, das geht zu weit, mir soll er

Gefälligst meinen Frieden lassen, denn der Terror Macht sich für mich nicht bezahlt.

Nichts Genaues weiß man nicht, nichts ist so Gefährdet wie der innere Frieden, deshalb verliert Man ihn auch so leicht, der Terror läßt nicht auf Sich warten, doch längst habe ich mir das Kartenspiel abgewöhnt, es sind die Nerven die Achillesferse des Menschen.

Das Verlieren kann man lernen, man kann es aber Auch wieder verlernen.

Das Telefon war in meinem Fall ein Abfuhrmittel, Ich habe es ihm gedankt, die letzte Telefonrechnung steht noch offen, man hat den Anschluß schon mal lahm gelegt, nun habe ich Endlich meinen Frieden. Über mein Schicksal Wurde die höchste Sicherheitsstufe verhängt. Mir Kann nichts mehr passieren, ich bin in sicheren Händen, das lasse ich mir nicht nehmen.